

Donnerstag, 24. Januar 1918

Zeitung

1704

Gelehrten Sachen

10 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 30 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 1/2. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

-26

Fernsprech. Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Wiederaufbau des Handwerks.

Von

Bruno Olabal.

Die Fragen des Wiederaufbaus unseres Handwerks haben in diesen Tagen das Abgeordnetenhaus lebhaft beschäftigt. Zur Erläuterung dieses Problems geben wir hier folgende Ausführungen wieder:

Nach zuverlässigen Ermittlungen sind durch die wirtschaftlichen Folgeerscheinungen des Krieges über ein Drittel aller Handwerksbetriebe im Deutschen Reich stillgelegt worden. Die Verschuldung des Handwerks, die schon vor dem Kriege sorgende Beachtung der Volkswirte fand, hat in bedenklichem Umfange zugenommen. Nach den Gewerbestatistiken gab es vor dem Kriege etwas über zwei Millionen erwerbstätiger Handwerker. Sie schuldeten schon damals an Industrie und Handel weit über eine halbe Milliarde Mark; der Krieg, der über 800 000 Handwerker zu den Fahnen rief, hat die Verpflichtungen gewaltig anschwellen lassen, denn zu den Forderungen an Industrie und Handel kamen aufgelaufene Zinsen an die Hypothekendarlehen, gestundete Zahlungen an Lebensversicherungs-Gesellschaften, kurzum ein großer Teil dieser Handwerker hat seine Zahlungen einfach einstellen müssen, weil der Betrieb zum Stillstande kam, und es fragt sich, ob nach fast vier Kriegsjahren diese Kreise des Handwerks noch über solche Kräfte verfügen, um aus eigener Macht eine energische Schuldentilgung durchzuführen und auf diese Weise wieder allmählich zur Kapitalbildung zu gelangen.

Die überwiegende Mehrzahl der Handwerker war ja schon vor dem Kriege arm und konnte die Selbständigkeit nur mit Hilfe der seitens Handel und Industrie gewährten Kredite aufrecht erhalten; als in der Zeit zwischen Krieg und Frieden dem Handwerk mit Kreditentziehung gedroht wurde, waren viele Betriebe darum, sofort zusammenzustürzen. Für viele Betriebe war die Einberufung des Meisters willkommen, es blieb einstweilen alles in der Schwebe und zahlreiche Meister zogen in der Hoffnung aus, daß die Zeit wohl von selbst eine Besserung für sie bringen werde.

Allein die Wirklichkeit zeigt, daß eher das Gegenteil eingetroffen ist. Wohl sind nicht weniger als 900 Lieferungs-Genossenschaften während des Krieges neu gegründet worden, hauptsächlich zu dem Zwecke, um mit Hilfe dieser Genossenschaften Heeresaufträge dem Handwerk zu sichern. Der Verband, der alle Lieferungs-, Waren- und Kreditgenossenschaften des Handwerks umfaßt, zählt 1310 Genossenschaften mit 234 000 Mitgliedern, noch längst nicht das gesamte Handwerk. Aber während nun in den allermeisten Fällen die Großbetriebe in der Lage waren, an den Heereslieferungen so viel zu verdienen, daß sie sich kostenlos vergrößern und alle diese Aufwendungen noch während des Krieges abschreiben konnten, arbeitete das von den Heeresstellen in Anspruch genommene Handwerk so billig, daß ihm ähnliche Möglichkeiten zur Betriebserweiterung überhaupt nicht blieben oder doch nur in ganz seltenen Ausnahmen in vereinzelten Gewerben.

Unter diesen Umständen hat die Hilfsdienstplicht und die damit verbundene Stilllegung von Betrieben dem Handwerk die schwersten Wunden geschlagen. Von dem Kohlen- und Rohstoffmangel wurde der wirtschaftlich Schwache in erster Linie betroffen. Von erfahrenen Volkswirten wurde die Frage aufgeworfen, ob unter diesen Umständen der Zusammenschluß auf genossenschaftlicher Grundlage nicht bereits zu spät komme. Andererseits aber ist eine umfassende Rohstoffbeschaffung und richtige Verteilung gar nicht mehr möglich, wenn das Handwerk jetzt nicht die Grundlage zu einer Symplicitätsbildung findet, denn es muß die gleichen Preise wie das Großgewerbe und diese auch sofort in bar zahlen können, um überhaupt bei der Belieferung berücksichtigt zu werden; der weitreichende Kredit an das Handwerk ist für immer vorbei.

Damit drängt sich ganz von selbst die Frage auf, woher das Handwerk die Mittel nehmen will, um den aus dem Felde Heimkehrenden den Wiederaufbau der Existenz zu gewähren. Ohne ausreichende Kreditgewährung bei günstiger Rückzahlungsmöglichkeit ist eine wirksame Hilfe unmöglich. Besonders große Mittel müssen für den Wiederaufbau des Bauhandwerks bereitgestellt werden, das seit Kriegsausbruch stilllag, währenddessen die Preise für Ziegelsteine und Bauholz um 200 bis 300 v. H. gestiegen sind, so daß nunmehr ungleich größere Kapitalien aufgewendet werden müssen, um wie vorher arbeiten zu können. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der Möbelschleierei, wo Edelholz Preise aufschlägt bis zu 500 v. H., Lade und Schellack bis 1000 v. H. und mehr, Rohhaar und Leim bis 800 v. H., Seegras und Möbelstoffe bis 400 v. H. und mehr, Papierstoff als Ersatz für Leinen um 500 bis 600 v. H., Glas und Beschläge bis zu 150 v. H. und 200 v. H. erfahren haben, so daß auch hier mit mindestens dreibis fünfmal höherem Betriebskapital als vor dem Kriege gearbeitet werden muß, wenn eine Verdienstmöglichkeit bleiben soll. Dasselbe darf von nahezu allen Handwerksbetrieben gesagt werden, überall ist die Wiederaufnahme des Betriebes nur mit großen Kapitalmengen möglich.

Eine Schuldentilgung während des Krieges hat nur der Kleinhandwerker auf dem Lande durchzuführen vermocht; bei näherem Zusehen aber ergab sich, daß nicht sein Verdienst aus dem Handwerksbetriebe hierzu die Mittel gab, sondern bezeichnender Weise die von Jahr zu Jahr gesteigerten Einnahmen aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Wo das Kleinhandwerk auf dem Lande oder in den aderbautreibenden Mittelstädten nicht Landwirtschaft nebenbei betrieb, verschuldete es eben so schnell und